

# Leserecho

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Rote Revue - Profil : Monatszeitschrift**

Band (Jahr): **61 (1982)**

Heft 6

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

oder ein Gewerkschaftssekretär. Hier gilt es, die Zusammensetzung der Kommission zugunsten der Arbeitnehmer zu ändern, und es gilt den Vorsitz einem Arbeitnehmer abzutreten, damit auch diese die Verhandlungsführung erproben können. Es gilt, in die Verwaltungsorgane von Genossenschaft usw. nicht nur Behördemitglieder von Exekutiven und Legislativen sowie Gewerkschaftsfunktionäre zu wählen, sondern Gewerkschafter und Genossen und zwar aus den unteren Lohnklassen vorzuschlagen. Dadurch ist es möglich, die Entscheidungen auf viel mehr Entscheidungsträger abzustützen und weitere Bevölkerungskreise an der Wirtschafts- und Staatspolitik zu interessieren. Es herrscht vielfach die Meinung, wenn Gewerkschaftssekretäre oder Parteigenossen von ausserhalb des Betriebes im Verwaltungsrat sitzen, oder sogar als Direktoren amtieren, sei die Mitbestimmung schon Tatsache. Wahr ist doch, dass die Arbeitnehmer die Mitbestimmung von Gewerkschaftssekretären begrüßen, weil diese unabhängig sind und daher dort intervenieren können, wo der Mitarbeiter als Lohnabhängiger allenfalls Rücksichten nehmen müsste. Aber, und das möchte ich sehr betonen, Mitbestimmung kann nur verstanden werden durch direkte Mitwirkung der Arbeitnehmer. Ansonsten müsste man sagen, wenn Breschnew Gewerkschaftsmitglied ist — und das wird er wohl sein — dann wäre die Mitbestimmung in der UdSSR total. Oder ist nicht auch Reagan in einer Schauspielervereinigung Mitglied, die einer Gewerkschaft gleichkommt? Dann wäre doch in den USA die Mitbestimmung perfekt! Mitbestimmung kann es aber nur durch direkte Mitwirkung der Mitarbeiter auf allen Ebenen der Verwaltungen und Betriebe geben.

Da wurde doch schon mal gesagt: Versteht der Arbeitnehmer denn das? Worauf doch gesagt werden muss, dass, wenn vier oder mehrere «Superintelligente» in einem Ausschuss sitzen und einer von diesen ersetzt würde durch einen «Dummkopf», so glaubt doch niemand, dass dieser die andern Mitglieder überzeugen könnte? Aber vielleicht würde das Interesse in diesem «Dummkopf» geweckt und durch Zuhören und Lesen der entsprechenden Literatur könnte sich unser «Dummkopf» Wissen aneignen, das ihn befähigen würde, vielleicht in kurzer Zeit diskutierbare Vorschläge einzubringen. Dadurch würde auch seine Lebensqualität zunehmen.

Es sollte für jeden Gewerkschafter und Sozialdemokraten selbstverständlich sein, sich auf allen Ebenen für die schrittweise Einführung der Mitbestimmung einzusetzen und sich nicht zu scheuen, den Vorsitz in einer Kommission an einen Mitarbeiter abzugeben. Gleichfalls wäre es erwünscht, wenn auch in den Parteiorganen die «Handarbeiter» Einzug halten könnten.

Der Gedanke der Mitbestimmung wird arg strapaziert, wenn durch eine Legislative mit starker sozialdemokratischer und gewerkschaftlicher Besetzung eine Kommission eingesetzt wird, in der die Herren Direktoren als Unternehmervetreter Einsitz nehmen können. Die Vertreter der Arbeitnehmerschaft aus diesen Betrieben werden oft selbst vom sozialdemokratischen Regierungsrat vergessen, der federführend war und von den eigenen Legislativmitgliedern nicht korrigiert wurde.

Hier meine Genossinnen und Genossen sollte die Mitbestimmung beginnen: Denn nur gleichberechtigte Menschen sind freie Menschen!

*Arnold Iseli*

# Leserecho

## Spaltung schwächt uns

«Nach dem Märzdebakel» überschreibt Toya Maissen ihren Leitartikel in der Roten Revue. Beinahe an «die Iden des Märzen», als Cäsar ermordet wurde, gemahnt die Lage in der SP. Nur, hier geht es nicht um Mord, aber die Spalttendenzen respektive Spaltungen, sind politischer Selbstmord. Und die herrschende Klasse reagiert hämisch auf unsere Selbstzerfleischung.

Sie hat es allerdings leichter. Sie umarmt das goldene Kalb herum zu gruppieren, wo es nur um eine kleinere oder grössere Profitrate geht, wirft keine grossen geistigen Probleme auf! In der SP geht es um Weltanschauung, um sozialistische Fernziele, um praktische Alternativen wie wir uns dem herrschaftlichen System entgegen stellen können. Wir dürfen auch nicht vergessen, wie die junge Arbeiterbewegung im Frühkapitalismus gegen die Verdinglichung des Menschen auch eine humanistische Ethik entwickelt hat. Sie ist aber nur noch in kümmerlichen Resten vorhanden... Aber — brauchen Diskussionen um entgegengesetzte Standpunkte in unserer Partei zu einer Abspaltung zu führen? Darüber lesen wir bei August Bebel: «Meinungsverschiedenheiten hat es in der Sozialdemokratie schon immer gegeben und wird es weitergeben so lange sie lebt...» Er weist dann aber auch deutlich darauf hin, dass man bei diesen Auseinandersetzungen nie vergessen dürfe, dass man unter Genossen redet. Und hier liegt der Hund begraben, genau diese Einsicht geht immer mehr verloren. Wer glaubt schon, dass eine Spal-

tung eine Verstärkung der Partei bedeutet? Die Geschichte zeigte das Gegenteil.

Erinnern wir kurz daran: Als der 2. Weltkongress der Komintern 1920 in Moskau 21 Bedingungen mit kompromisslosem Charakter für verbindlich erklärte, führte das zu Spaltungen in der Arbeiterschaft und zu einer Schwächung, von der sich auch die SP nur schwer erholte. In der heutigen Situation wird vom Bürgertum zudem ein Gegensatz zwischen Hand- und Kopfarbeiter hochgejubelt, wobei besonders in Zürich der Bürgerblock lustvoll ins Feuer bläst und in der NZZ davon zu

lesen ist, wie sehr die linken Intellektuellen die Stadtpartei überspielen! Schon diese Bürgerfreude sollte uns hellsichtig machen und uns davor bewahren — um Toya Maissens Vergleich aufzunehmen — auf ein Abstellgeleise aufzufahren!

Tragisch aber wird die Lage darum, weil auch in Deutschland und England der gleiche Riss durch die sozialdemokratischen Parteien geht, doppelt tragisch weil diese Schwächung genau in jenem Moment passiert, wo Europa über zwanzig Millionen Arbeitslose hat. Es braucht wirklich keine prophetische Begabung um festzustellen,

wie wenig unser kapitalistisches Wirtschaftssystem mit ihrer eigenen Wirtschaft mehr fertig wird.

Anstatt diese ganze wirtschaftliche Fehlleistung aufzudecken, suchen wir die Feinde in unsern eigenen Reihen. Das wird langsam kriminell! Ich rede nicht für einen faulen Kompromiss, dass wir uns aber weiter durch Abspaltung schwächen, lehrt mich schon jahrzehnte lange Erfahrung. Unsere ureigenste Pflicht ist den unerbittlichen, praktischen Kampf gegen die bürgerliche Phalanx in aller Härte weiterzuführen.

*Werner Egli, Zürich*

**AZ** 8021 Zürich

R

Zentralbibliothek

Zähringerplatz

8001 Zürich